



ARCHIV

„[...] verbliebene Spuren installieren Geschichten“ lautet eine Gedichtzeile aus der „Grablegung“, und so begibt man sich mit dem „Archiv“ auf die Spurensuche nach einem Künstlerepos, in dem die charakteristische kleinformatige Tubenfigur immer wieder auf ihren Schöpfer verweist: Jürgen Brodwolf.

In drei Metallregalen bilden insgesamt 19 Objekte das „Archiv“: Stehende, liegende, sitzende, schmerzvoll zusammengekrümmte Figuren, kombiniert mit verschiedenen (Fund-)Objekten und Gebrauchsgegenständen. In ihrer Zusammenstellung zeigt sich deutlich die von Brodwolf selbst beschriebene „ständige Wandlungsfähigkeit“ der torsoartigen Kunstfigur. Im Laufe seines Schaffens entstand ein breites Spektrum in unterschiedlichsten Materialien und Bearbeitungsformen. Dennoch: Alle fungieren als Symbolgestalten des geschundenen, gequälten Lebens. So liegt in einem Figurenschrein eine Pappgaze-Figur zusammengekrümmt auf Geröllschutt, über ihr ein übermächtiger Drahtkranz, der an die Dornenkrone als Zeichen der Passion denken lässt. Durch eine Glashaube wie eine Reliquie dem direkten Zugang entzogen, klingt in dem Schrein darüber hinaus das Moment des Bewahrens an und führt somit einen zentralen Themenkomplex Brodwolfs weiter: das Werden und Vergehen des Menschen. Durch den geschaffenen Werkspeicher erfährt die den Arbeiten inhärente Vergänglichkeitsthematik eine über die einzelnen Objekte hinausgehende Erweiterung: eine Idee, die bereits in den Arbeiten „Archiv der Zeichnungen“ (1992/2000) und „Bibliothek“ (1990/92, erw. 1994) gegenwärtig war und in denen der Begriff der Erinnerung, manifestester Bestandteil der Sepulkralkultur, eine zentrale Rolle spielt.

Das Schlimmste am 20. Jahrhundert sei das Vergessen,¹ sagt Brodwolf und knüpft damit an eine tiefverwurzelte Kritik an den Entfremdungszuständen der spät-industriellen Gesellschaft an. Seine hieraus resultierenden Erinnerungsarbeiten bewegen sich in der Tradition der Spurensicherer der 70er Jahre wie Chr. Boltanski oder J. Gerz und ihrem Interesse an den alltäglichen Biographien, in denen der „drohende Verlust (...)

die Vergangenheit als lebendigen Bestandteil der Gegenwart deutlich“ macht. Das „Archiv“ Brodwolfs wird zu einem Ort, an dem Gegenstände und somit Informationen für ihre spätere Verwendung aufbewahrt werden. Die archivierten Objekte, auserwählt nach einer gänzlich subjektiven Methode, werden in ihrer Zusammenstellung zur Physiognomie des Künstlers, zu einer Chronik des eigenen Lebens und Werkes. In diesem Sinne wird das Archiv zum zeitüberwindenden Spiegel dessen, der ihn angelegt hat und der selbst weniger dauerhaft ist.² Die Frage des Auswählens verweist dabei auch auf die grundsätzlichen Fragen des Archivierens: „Was und wie wählen wir aus? Was bleibt von einem Leben?“ Auf Vollständigkeit bedacht und doch immer dazu verurteilt, Fragment zu sein wie die Erinnerung selbst, stellt das Archiv die Reorganisation des Gewesenen dar; die massiv anmutenden Metallregale scheinen Sicherheit für die allzu oft fragile Erinnerung zu bieten. Ein Versuch, auf eine Unzahl von Ereignissen und Artefakten mit einem ordnenden Zugriff zu reagieren, in dem Wunsch, „gegen den permanent verändernden Fluß der Zeit Identität“ sicherzustellen. Mnemosyne, die Göttin der Erinnerung, fordert das Vergessen heraus: Gelten die einzelnen Objekte nach Brodwolf der allgemeinen „Bewahrung des Empfindens in existentiellen Situationen“,³ zusammengetragen zum Archiv werden sie zu einem persönlichen Speicher der Erinnerung und öffentlichen Werkzeug zugleich: Der Betrachter sieht sich herausgefordert, Verbindungen zu suchen und Geschichte(n) zu finden.

Tanja Möller

¹ 1987 von Christoph Klimke für Jürgen Brodwolf verfaßt, in: Briefe von Brodwolf, Stuttgart 1992, S. 19.

² Jürgen Brodwolf 1985. Zit. nach: Willy Rotzler: Jürgen Brodwolf – Figurenstätte, hg. von: Galerie Valentien, Stuttgart, 1989.

³ Berliner Zeitung, 19. Oktober 2000.

⁴ Lisa Puyplot, Zur Arbeit von Jürgen Brodwolf, in: Jürgen Brodwolf, Thema Figur, hg. von: Städtische Galerie Erlangen, Zindorf 1984.

⁵ Vgl.: Matthias Winzen, Sammeln – so selbstverständlich, so paradox, in: Deep Storage – Arsenal der Erinnerung, hg. von: Ingrid Schaffner, Matthias Winzen, München 1997, S. 10.

⁶ Ebd.

⁷ Lisa Puyplot, 1984 (siehe Anm. 4).

„Archiv“.

In: Jürgen Brodwolf. Nekro_polis.

Hrsg.: Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur. Kassel, 2004. Seite 43–49